

Ein Herz für Siebenschläfer

Scheue Schlafmäuse haben im Bienenhaus des Mühlhäusers Karl-Heinz Emde ein Zuhause gefunden

VON MARIANNE DÄMMER

MÜHLHAUSEN. Seit vielen Jahren hat der passionierte Imker Karl-Heinz Emde an seinem großen Bienenhaus mehrere Nistkästen für Vögel hängen. Die werden auch gut angenommen. Doch sobald die erste Brut das Nest verlassen hat, nehmen andere Tiere die Nistkästen in Beschlag: Siebenschläfer. Die sind im Laufe des vergangenen Jahres so zutraulich geworden, dass es dem Naturfotografen Dieter Bark aus Mengerlinghausen sogar möglich wurde, Fotos von den scheuen Tieren zu machen. Das ist außergewöhnlich: Siebenschläfer gibt es in unseren Gefilden nicht oft, außerdem sind sie nachtaktiv und sehr scheu.

Spuren hinterlassen

„Schon seit Jahren leben die Siebenschläfer während der Sommermonate am Bienenhaus“, erklärt Karl-Heinz Emde. Das habe er an Zwetschenkernen und Kot gesehen, den sie hinterlassen hätten. „Ich habe sie immer gewähren lassen, mich nicht weiter darum gekümmert“. Doch als dann Marcel Lindborn aus Nieder-Waroldern davon hörte und Fotos machen wollte, habe er versucht, die Tiere so zutraulich zu machen, dass die eigentlich nachtaktiven Tiere sich auch mal sehen lassen.

Delikatesse Weintrauben

„Immer, wenn ich an einem der Bienenvölker arbeitete, habe ich ihnen ein paar Weintrauben oder andere Obststücke hingelegt, die sie sich



Langschläfer und Nimmersatt: Dem Naturfotograf Dieter Bark ist es gelungen, bei uns seltene und an sich sehr scheue Siebenschläfer beim Naschen von Obst aufzunehmen. Die Tiere haben einen gut ausgeprägten Geruchssinn und ein gutes Gehör. Und mit seinen bis zu sechs Zentimeter langen Schnurrhaaren testet der Bilch zum Beispiel, ob sein Körper durch ein Schlupfloch hindurch passt. Seine großen Augen ermöglichen ihm eine gute Orientierung in der Nacht. Bis zu 30 Zentimeter können die Tiere lang werden. Fotos: Dieter Bark

dann auch holten“, erklärt der Bienenfreund. Insgesamt vier Schlafmäuse verbrachten den Sommer rund um das Bienenhaus, zwei ausgewachsene und zwei kleine Tiere. Wenn Emde ins Bienenhaus kam, beobachteten die Siebenschläfer zunächst vorsichtig vom Gelbäck herab, was sich in der Hütte tut. Dann näherten sie sich vorsichtig und stibitzten eine Traube.

Siebenschläfer sind gute Kletterer, denn sie haben an ihren Pfoten Sohlenballen, die wie Saugnäpfe funktionieren und es ihnen ermöglichen, sogar an senkrechten Flächen zu klettern. „Einer wurde sogar so zutraulich, dass er direkt neben mir sein Obst aß“, freut sich Karl-Heinz Emde. So gelang es Mark Lindborn Fotos zu machen, und später auch Dieter Bark, der uns die

Fotos zur Verfügung stellte. Spätestens im Herbst brauchen Siebenschläfer besonders viel Nahrung. Je mehr Fettreserven sie haben, desto höher sind ihre Überlebenschancen, denn während des Winterschlafes verlieren sie bis zu 50 Prozent ihres Gewichts. Siebenschläfer erwachen erst dann wieder, wenn die Temperaturen die 20-Grad-Grenze überschreiten. In war-

men Gebäuden verkürzt er auch den Winterschlaf.

Im Bienenhaus von Karl-Heinz Emde scheint es ihnen zu kühl zu sein, denn sie haben den Rückzug in ein Winterquartier bereits angetreten, erklärt der Mühlhäuser – und freut sich schon jetzt auf nächsten Mai, wenn die Schlafmäuse ihn wieder besuchen und auf ihre Weintraubenration warten.



Karl-Heinz Emde aus Mühlhausen beherbergt in seinem Bienenhaus nicht nur die fleißigen Immen, sondern auch Schlafmäuse.

Überleben in Mischwäldern

Der Siebenschläfer (Glis glis) zählt zu der Familie der Bilche – auch Schlafmäuse genannt – und ist eigentlich an das Leben in Bäumen angepasst. Siebenschläfer sind flinke und geschickte Kletterer und deshalb nur selten auf dem Boden anzutreffen. Der Siebenschläfer hat seinen Namen erhalten, weil er von Mitte September bis in den Mai hinein rund sieben Monate Winterschlaf hält, meist in einer unterirdischen Höhle.

Reine Nadelwälder meiden die Tiere, denn Bucheckern sind für sie ein wichtiger Nahrungsbestandteil; sie brauchen daher intakte Mischwä-

lder mit altem Baumbestand. Außer Bucheckern fressen sie Triebe, Knospen und Blätter, Baumfrüchte und Früchte, wie bei Karl-Heinz Emde in Mühlhausen zu sehen.

Die Tiere schlafen tags in Baumhöhlen, Erdlöchern oder Nistkästen und Gartenhäuschen, und werden nachts wieder aktiv. Gewitzt: Den Schwanz nutzt er, um beim Klettern das Gleichgewicht zu halten, bei Gefahr kann er ihn abwerfen. Bis zu 200 Gramm schwer und bis zu neun Jahre alt können sie werden – wenn sie nicht vorher Mauswiesel, Baumkatz, Waldkauz oder Hauskatzen zum Opfer fallen. (md)